

ALBERT RUDOLPH

KRAFT DURCH — FEUER

DIE NACHT VOM 9. NOVEMBER 1938

VIER AKTE

VERLAG • DIE GESTALTUNG • ZÜRICH / NEW YORK

»Die Opfer einer Explosion menschlicher Unmenschlichkeit
gegen Mitmenschen...«
LORD BALDWIN

Dieses Stück ist ihnen gewidmet.

London, 1. Januar 1939.

Albert Rudolph

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Uebersetzung, Aufführung und
Verfilmung, vorbehalten. Copyright 1939 by Dr. Oprecht & Helbing AG.,
Zürich. Schutzumschlag: Rob. S. Gefner.
Printed in Switzerland.

ERSTER AKT

Im Hause Dr. Otto Buchsbaum in Cronberg i. T., unweit Frankfurt a. M.
Ein sehr gepflegtes Heim mit schönen alten Bildern, betaglichen Möbeln,
Plastiken. Gut aufeinander abgestimmte Farben.

Otto sitzt vor seinem Radioapparat und stellt der Reihe nach, rasch wechselnd, die verschiedenen deutschen Sender ein. Durch Rückkoppelgeräusche und überlagert von wechselnden Schallplattenkonzerten hört man:

OTTO (*einstellend*): Der Breslauer Sender.

AUS DEM APPARAT: Die Juden aber haben natürlich —

OTTO (*dreht*): Sender Langenberg. (*Rückkoppelgeräusch.*)

SENDER LANGENBERG: Daher ist gegen die Juden eine spontane —

OTTO (*dreht weiter*): Königswusterhausen.

ANSAGERIN AUS KÖNIGSWUSTERHAUSEN: — trifft, so sind das einzig allein die Juden. Man muß —

OTTO (*hat weiter gedreht*): München.

MÜNCHENER ANSAGER: Die Juden, die Juden, die Juden...

ALICE (*schlanke Blondine mit feinem schmalen Gesicht und brünettem Teint hat schon in die letzten Sendungen hineingesprochen*): Ich bitte dich, Otto, hör' bloß auf!

OTTO (*abstellend*): Ich kann ja aufhören. Aber die — die hören nicht auf. (*Ruhelos auf und ab:*) Darf ich auch nicht das Ausland einstellen?

ALICE: Du bist imstand und stellst Moskau ein oder 29.8. — Ausland! Du bist von einer Unvorsichtigkeit!

OTTO: Ich kann ja Gila rufen, daß sie sich vorsichtshalber an die Vorplatztür stellt. (*Ruft:*) Gila!

GILA (*von nebenan*): Ja...? Otto? Soll ich wieder auf Wache? (*Tritt ein. Sie ist siebzehnjährig, hübsch, sportlich. Ihr Wesen spielerisch, aber nicht ohne Tiefe:*) Nicht mehr nötig. Florian steht schon eiserne da. Sobald ihr nur den Schundfunk anstellt — schon wackelt er zur Tür. Er sagt: der Portier hat gesagt: der Blockwart 'hätt' gesagt: den Juden werden die ganzen Sechsröhrenapparate beschlagnahmt.

OTTO: Da werden wieder ein paar tausend Spitzel brotlos.

(*Man hört vom Korridor her ein leises Pfeifen.*)

PERSONEN:

Dr. med. OTTO BUCHSBAUM

ALICE, seine Frau

MARIANNE VERVIER } deren Töchter aus erster Ehe

GILA VERVIER

MADAME JOURSANVAULT, ihre Mutter

HEINRICH BUCHSBAUM } Dr. Buchsbaums Eltern

MATHILDE BUCHSBAUM

FLORAN, Diener bei Dr. Buchsbaum

PARDEMANN, Hausbesorger

WOLLEMER, Friseur

WERNER LUTZ

STRICKRODT } Nazis

SCHMIDT

Pfarrer GIESE aus Kaiserswerth

Frau LICHTENSTEIN aus Düsseldorf

GERTY BAMBERGER aus Leipzig

ALBERT REIMANN, Installateur

PAUL GUTTMANN

SS-Leute. SA-Leute. NS-Mob.

Flüchtlinge, Männer und Frauen.

Das Stück spielt in den Nächten des 9. und 10. November 1938 in Cronberg i. T., in Frankfurt a. M. und in dem Niemandsland bei der belgisch-holländischen Dreiländerecke unweit Eupen.

GILA: Da ist er schon, der Florian! Immer wenn wer rauf kommt, pfeift er.

ALICE (zur Tür hinausrufend): Florian!

FLORAN (kleiner feiner alter Diener. Er spricht mit leicht französischem Accent): Hast gerufen, Madame?

ALICE: Wir stellen heut nicht mehr an. Brauchst nicht mehr rumzustehen.

FLORAN: Ich wollte mir gerade erlauben, Madame darum zu bitten. Es ist keine reine Luft im Taunus.

ALICE: Hast du das auch schon bemerkt...?

FLORAN: Ich würde Madame auch raten, den Herrn Doktor zu bitten, daß das große Licht ausgedreht wird.

OTTO: Und dann brauchen wir bloß noch das Atmen einzustellen, dann ist alles in Ordnung.

FLORAN: Aber Herr Doktor...!

OTTO (nervös): Sie pfeifen eigentlich ganz nett für Ihr Alter.

GILA: Wie machst du das bloß, Florian? Man pfeift doch mit den Zähnen, und du —?

FLORAN (beleidigt): Wirst dir auch noch die Zähne ausbeißen, freches Kind! Pardon. (Ab.)

OTTO: Pfui, Gila, jetzt ist er aber tief gekränkt. Er war auf sein neues Doppelgebiß so stolz.

GILA: Ach was, den söhn ich schon wieder aus. — Florian wickel ich um den Finger. (Im Abgehen.) Wie dich die Mutti!

ALICE (lacht): Frechdachs, komm mal her!

GILA: Zuerst muß ich meinen Florian aussöhnen. Vergiß deine Predigt nicht! (Ab.)

ALICE: Ziemlich frech wird das Mädel neuerdings.

OTTO: Nur übermütig. Sie meint es nicht schlecht. Kommt sie eigentlich noch mit ihrem Werner Lutz zusammen. Man hört und sieht ja gar nichts mehr von dem.

ALICE: Weiß nicht. Es ist mir auch lieber so. Diese Kanupartien —

OTTO: Bei denen bin ich wohl jetzt ein unüberwindliches Verkehrshindernis.

ALICE: Ach was! So'n Lausejunge!

OTTO: Die Lausejungen haben uns heut in der Hand. (Geht mit plötzlichem Entschluß ins Nebenzimmer.)

ALICE: Was suchst du denn da drin? Eine Unruhe hast du heut in dir!

OTTO (in der Tür): Ich häng mich an die Strippe. Andere hängen sich jetzt aus Verzweiflung auf. Ich häng mich bloß aus Telefon.

ALICE: So spät willst du noch jemand anrufen? Wen denn?

OTTO: Schließlich hat man doch noch Eltern. Und muß sich um sie kümmern, wenn in der Stadt Mord und Totschlag losgeht.

ALICE: Mord und Totschlag geht nur in deiner überhitzten Phantasie vor. Frankfurter Aengstlichkeit. Ein paar Scheiben werden eingeschlagen, ein paar Halbstarke brüllen, und du sprichst gleich von Mord und Totschlag!

OTTO: Sag mal, Alice, willst du mich eigentlich beruhigen oder denkst du wirklich so kaltschnäuzig?

ALICE: Kaltschnäuzig — natürlich! (Losbrechend.) Es ist ja heut ein Vergnügen, die Frau eines Juden zu sein — ein Mordspaß — dazu noch mit zwei arischen Kindern.

OTTO: Und eins auch noch im BDM... Dein Kind!

ALICE: Sie hat's doch mit Gewalt so gewollt.

OTTO: Wer macht dir denn einen Vorwurf? Mit den beiden Mädels vertrag ich mich ja persönlich ausgezeichnet.

ALICE: Du verträgst dich mit allem, was Rööke an hat — ist mir ja bekannt.

OTTO (streichelt sie leicht): Am Ende bist du auf deine eigenen Töchter eifersüchtig.

ALICE: Hast du das schon bei mir gemerkt — Eifersucht?

OTTO: Bemerkt nicht — aber gefühlt.

ALICE: Was du schon fühlst...

OTTO: Na ja, du mit deiner Haßliebe, du fühlst natürlich stärker.

ALICE: Haßliebe! Hast du schon wieder was ausgetiftelt!

OTTO: Ist leider nicht von mir, weder das Wort noch der Begriff — aber stimmen tut's schon. (*Zündet sich eine Zigarette an, bietet ihr gleichfalls eine an:*) Weißt, Lix, manchmal sage ich mir: Warum? Warum tut sich diese nicht häßliche — nicht dumme Frau —

ALICE: Danke!

OTTO: Warum tut eine solche Frau es sich an, in dieser idiotischen Zeit immer noch mit einem waschechten Juden verheiratet zu sein...?

ALICE: (*herausfordernd, doch mit Charme*): Frag ich mich auch.

OTTO: Warum springt sie nicht aus der Kandare — es wird ihr doch so verdammt leicht gemacht. (*Fast zuredend:*) Man wird dann eine »reine«, wenn auch leicht infizierte »Arierin«, wird mit den zwei »rassereinen« Kindern mit offenen Armen aufgenommen — (*direkt:*) warum tut sie es nicht, wie sie xmal gedroht hat, wenn sie wütend war —

ALICE (*zart*): Warum tut sie es nicht, Herr Doktor?

OTTO: Eben darum: weil sie Haß und Liebe in sich hat — und weil einmal der Haß und einmal die Liebe überwiegt...

ALICE (*mütterlich*): Gott, Otti, bist du primitiv klug —

OTTO (*steif*): Inwiefern?

ALICE: Kommt der kluge Mann nicht auf den einfachen Grund: Ich will mich von dir ernähren lassen — mich und meine zwei Kinder, die dich zwar mit konsequenter Bosheit nur beim Vornamen nennen, denen du aber ein fabelhafter Vater bist.

OTTO: Danke.

ALICE: Das könnt ihr: ein guter Ehemann sein — fast noch besser: ein guter Vater.

OTTO: Immerhin etwas. Und da dem so ist, mußt du mir gestatten, meinen Eltern zu telefonieren... ob sie... noch da sind... oder...

ALICE: Aber wo sollen sie denn sein...? In ihrem Bett. Red' dir doch so keinen Unsinn ein! Die Partei braucht wieder ein

bißchen Pauken und Trompeten... Da hat ein desparater Polenjunge einen armen kleinen Diplomaten niedergeknallt: Beste Gelegenheit, wieder Radau zu machen: Das Volk braucht Ablenkung zur Margarine. Wozu hat man seine Juden...! — Aber Gefahr für uns? Nein. Jetzt ist die Sache fünf Jahr lang so einigermaßen gegangen, warum soll —

OTTO: Einigermäßen! Hm! Frag mal einen, der im Kazett war — falls du ihn noch fragen kannst...!

ALICE: Gott, da braucht man nur in den Geschäften zu hören, was die gewöhnliche Frau so redet und die Arbeiter. Hör du dir das bloß mal an!

(*Man hört vorüberfahrende Feuerwehr.*)

OTTO (*zum Fenster*): Ich höre, was draußen geschieht. (*Offnet.*)

ALICE: Laß zu, es ist kalt! (*In Angst:*) Geh weg vom Fenster!

OTTO (*am Fenster*): Wo fahren die denn hin? — Komm doch mal her, Lix! (*Beobachtet in wachsender Erregung:*)... die Königsteiner Allee runter... rechts vom Feldbergweg... Da unten, Lix... das ist doch die Cronberger Synagoge, nicht?

ALICE: Ich weiß nicht... Das kann ebensovogt dahinter sein. (*Aus der Ferne Schreien: Juda verrecke! Feuer heil!*)

OTTO (*kurze Pause*): Glaubst du jetzt, daß es die Synagoge ist? — Sie machen ganze Arbeit mit uns.

ALICE (*tonlos*): Das ist doch furchtbar.

OTTO: Unmenschlich. — Das Gotteshaus brennt. — Gott verhüllt sein Antlitz. (*Setzt sich schwer nieder.*)

ALICE (*weich*): Du bist doch nicht so fromm...

OTTO: Nein, ich bin nicht so fromm... ich bin nicht so gut... ich bin nicht so mutig, wie man jetzt sein mußte.

ALICE: Kann es denn nicht Zufall sein, daß die Synagoge brennt?

OTTO (*heftig*): Es kann auch Zufall sein, daß sie brüllen. (*Aufspringend:*) Jetzt telefoniere ich die Eltern an.

ALICE: Tu's, Ottchen. Man kann's nicht mehr aushalten.

OTTO: Man hält alles aus ... solange man einen Halt hat. Aber wenn man den ... verliert ...

ALICE: Dummer ... du wirst mich niemals verlieren. Ich hänge wie Pech und Schwefel an dir ... Pech ist die Liebe. Haß ist der Schwefel. Haßliebe ... ja. — Sie sind ja so dumm, die Menschen, sie kennen euch ja nicht oder belügen sich selbst. Wenn sie wüßten, wie zutiefst anständig ihr seid! Ich könnte ohne diese Atmosphäre von Güte und Wärme nicht leben. — Geh telephonieren, Otti! Wenn es nötig ist, hol ich dann das Wägelchen und bring sie her, die beiden Alten. Obwohl sie mich immer noch nicht recht mögen. (*Zu dem eintretenden Diener:*) Ja, Floran, was gibt's?

FLORAN: Entschuldigen die Herrschaften, aber ... sie haben die Kirche von den Israeliten 'aben sie angesteckt.

ALICE (*beruhigend*): Die Feuerwehr ist ja schon an Ort und Stelle.

FLORAN: Ja ... der Portier war da, und er sagt: die löschen gar nicht die Kirche, die brennt ... Die spritzen nur auf die Häuser drum rum.

OTTO (*hasig ins andere Zimmer. Dort hört man ihn im folgenden telephonieren.*)

FLORAN (*an der Tür umkehrend*): Lix ... du, Lix! Ich muß es dir doch sagen.

ALICE: Was denn? Hast du wieder was ausgefressen?

FLORAN: Ja ... ich hab an Maman depechiert. (*Lächelnd:*) An die »Königin Mutter«.

ALICE: Um Himmelswillen, Floran! Was denn?

FLORAN: Daß sie herkommt. Wozu hat sie mich sonst bei dir gelassen? Das wird hier immer schlimmer. Wo kann ich denn so was verantworten: ihre Tochter und ihre Enkelchen ...

ALICE: Floran, bei meinem Mann passiert mir nichts.

FLORAN: Aber dem Herrn Doktor! Wenn dem was passiert...? In Frankfurt geht's schlimmer zu. Brennt überall. Und die Fenster haben sie eingeschlagen, sagt der Portier, und alles auf die Straßen geworfen und angezündet, sagt der Portier.

ALICE: »Sagt der Portier ...!«

FLORAN: Lix, du mußt das nicht leicht nehmen. Ich habe Angst um dich.

ALICE: Und was soll meine Mutter dabei tun?

FLORAN: Ich ... ich habe mir keinen Rat gewußt ... Bist du mir sehr böse, mon petit?

ALICE (*streicht ihn leicht*): Vielleicht ganz gut, wenn ich Maman wieder in die Augen sehe. — Ist das Gastzimmer gerichtet?

FLORAN: Ja, das schon. Aber sonst habe ich Sorgen.

ALICE: Was sonst? — Rede doch schon, Floran!

FLORAN: Beim Metzger Luley hängt ein Plakat: An Juden wird nicht verkauft.

ALICE: Er will uns kein Fleisch verkaufen?

FLORAN: Er will an Juden kein Fleisch verkaufen. — Aber wenn du selbst gehst: Für dich persönlich ...

ALICE: Ich bin die Frau eines Juden, also Jüdin wie er. Merk dir das!

FLORAN (*vorsichtig*): Es könnte auch Gila hingehen.

ALICE: Du verstehst mich nicht. Wir leben im Haus eines Juden: von einem Juden. Und du kriegst deinen Lohn und dein Essen auch von einem Juden.

FLORAN: Aber wenn alle Läden — Ich kann euch doch nicht verhungern lassen.

ALICE: Es werden doch nicht alle verrückt sein.

FLORAN: Aber Angst haben sie alle.

ALICE: Du anscheinend die meiste. — Mein lieber Floran, ich halte dich nicht. Wenn Mutter kommt: sie kann dich mitnehmen. Die wird heilfroh sein. Wir brauchen dich nicht.

FLORAN: Doch. Die Kinder brauchen mich — und du auch, Lix, trotzdem du es nicht wahr haben willst. (*Pfiffig:*) Ich weiß, was ich weiß.

ALICE: Was weißt du schon?

FLORAN: Ich bin ein Stück von zuhaus für dich. Un souvenir de Malmédy ... un petit souvenir ...

ALICE: Na, eingebildet bist du gar nicht, mon vieux garçon!
 FLORAN (*zart*): Nous deux vieux camarades ... Wer hat dir auf dem Schulweg die Schneebälle abgefangen? Da war auch mal ein Stein drin. Wer hat dich zur Tanzstunde gebracht, mon petit, und ist hinterher getrottet, wenn die Herren Gymnasiasten rot wurden, wenn du frech warst! Wer ist mit dir zur Verlobung gefahren! Und wie du zum zweiten Mal geheiratet hast — was hast du mir vorgejammert: aus Belgien weg, in ein fremdes Land, zu den Boches! Und was habe ich dir gesagt? — Wo die Liebe ist, da ist das Vaterland, und wo der Haß ist, da ist die Hölle. Und daß er Israelit ist — du lieber Himmel, da habe ich nichts dabei gefunden. Gott ist Gott, und Mensch ist Mensch. Aber hier ...? Hier ist der Mensch nicht Mensch. Du mußt mit deiner Mutter.

ALICE: Rätst du mir dazu ... den Menschen da drinnen allein zu lassen?

FLORAN: Nimm ihn mit, Kindchen, es ist die höchste Zeit.

ALICE: Die lassen ihn doch nicht raus. Und nirgends herein.

FLORAN: Dann hilfst du ihm auch nicht, wenn du da bleibst — kannst bloß dich und die Kinderchen ins Unglück stürzen. Und wenn er dich lieb hat, muß er dir doch sagen, er muß dir befehlen: Rette dich und die Kinder!

OTTO (*in der Tür, hat die letzten Worte gehört*): Er hat recht.

— Es ist aus.

ALICE: Was ist, Otti? Wie siehst du aus?

OTTO: Mutter war am Telephon. Sie hat kaum geantwortet. »Ja ... und nein ... und ja ...« Sie war so merkwürdig, daß ich das Gefühl nicht los wurde: irgend jemand steht hinter ihr. Ich habe ihn ordentlich gesehen. Sie hat nicht einmal Ottchen zu mir gesagt, so sagt sie doch sonst immer ... (*wiederholt*): »Mein Sohn ...«

ALICE: Und Vater?

OTTO: Das ist es ja. Er ist bei ihr ... Ich glaube sogar, ich habe seine Stimme gehört. Aber irgend eine Faust hält sie beide fest ...

ALICE: Ottchen, ich werde hinfahren. Das Warten macht einen ja verrückt.

OTTO: Nein, du sollst nicht warten. Du mußt packen, die Kinder nehmen und weg. Du kannst es noch.

ALICE: Otto! Meine Mutter kommt her. Floran hat ihr telegraphiert.

OTTO: Er — auch —!

ALICE: Was heißt das? Hast du auch —? Ohne mich zu fragen?

OTTO: Ich habe es ja kommen sehen. Ich habe Mama depressiert, daß sie dich holt.

ALICE: So ist das. Komplott, hinter meinem Rücken. Mich einfach ausbooten. Mutter steckt mich in den Koffer und — heidi weg! Nnnnein!

OTTO: Aber es bleibt doch nichts anderes übrig. Sei doch vernünftig!

ALICE: Ich will nicht vernünftig sein, ich hasse Vernunft. Schluß!

OTTO: Nein, Lix. Gerade jetzt müssen wir unsere ganze Vernunft zusammennehmen. Ich habe drin ein paar Minuten Kopfhörer angelegt. Die Synagogen brennen — überall. Die Geschäfte werden geplündert — überall. Die Männer werden weggeführt — wohin, weiß man nicht oder weiß es nur zu gut. Es ist entsetzlich, was in dieser Nacht geschieht. Alice: eine ganze Welt ist plötzlich nicht mehr da.

ALICE: Otto, du weißt, wie qualvoll ich mitleide, trotzdem, Otto — sag doch selbst: Sind die Juden die ganze Welt? Wart ihr nicht immer das Muttersöhnchen Gottes: ein Volk von Muttersöhnchen. Ihr habt — als Gesamtheit — nie eine klare Linie eingehalten. Ihr wart immer im Krieg und habt nie eine Front gehalten: eure Front. Und wenn einer zu euch kam, ein Bundesgenosse, habt ihr ihm mißtraut.

OTTO: Bundesgenosse ...?

ALICE: Zum Beispiel mich. Deine Eltern haben »die Goite« immer noch nicht verdaut. Ihr Juden habt immer eine Kaste

gebildet. Wie der Adel. Vielleicht habt ihr euch deswegen so lang gehalten, aber —

OTTO: Wir haben's auf jeden Fall weit gebracht.

ALICE: Was?

OTTO: Daß Mann und Frau dasitzen und Rassegespräche führen, anstatt —

ALICE: Jaja, ich bin ein Schaf, Otto, ich will lieber —

(*Lautes heftiges Klingeln. Schrecksekunde.*)

FLORAN (*eintretend*): Der Portier ist draußen.

ALICE: Was will er denn?

FLORAN: Muß ganz verrückt sein. Wie es klingelte, denk ich: Telegramm von Madam, mache auf. Er brüllt mich an: Ihre Sicherung ist durch, bringen Sie die Leiter, los! — Ich denk, er ist betrunken. Aber kaum ist die Tür zu, macht er ein Geräusch: »Sie sind mir ein Diplomat, Floran, haben Sie immer noch nicht gemerkt, daß ich so brülle, daß es das ganze Haus hört! Ich muß die Herrschaften dringend sprechen.

ALICE: Red' nicht lang und laß ihn rein!

PORTIER PARDEMANN (*behäbiger Mensch. Er spricht den gemüthlichen Slang der Frankfurter Gegend — im folgenden nur angedeutet*): Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, Gunabend.

OTTO: Na, Herr Pardemann, wo ist die Sicherung durch?

PARDEMANN: Ach der Floran hat geschwätzt, hat 'n Schreck gekriegt, der alte Esel.

OTTO: Zigarre, Herr Pardemann?

PARDEMANN: Die Rauch ich daheim, wenn Sie gestatten, danke! Also — mit Ihrem Licht, da ist alles in schönster Ordnung. Aber, wie die Leut schon sind — eh man sich umguckt, ist man ein ... ein »Juddeknecht«, nehmen Sie mir's nicht übel: so nennen sie's jetzt.

OTTO: Sie nennen es nicht so, Herr Pardemann?

PARDEMANN: Was liegt mir an Religionen und so. Das ist Privatsach. Ich sag Ihnen bloß —

ALICE: Was wollen Sie uns sagen, Herr Pardemann?

PARDEMANN: Ich wollt die Herrschaften bloß darauf auf-

merksam machen: es ist dicke Luft. In ganz Nassau. Im Radio heißt's: im ganzen Reich. Wir Portiers, auf uns haben sie's ja abgesehen. Wir sind ja nicht mehr fürs Haus da — bloß noch für die Partei. Ich, ich bin Portier. Ich hab mein Haus in Stand zu halten, Miete einzukassieren, Treppenbeleuchtung — aber die: die wollen, man soll auch noch ein Polizist sein — nein, da mach ich nicht mit: Spionage und lauter so Zeug, da dank ich dafür — (*erschrocken, leise*!) Das heißt: ich hab nichts gesagt, wo darf ich denn sowas! Aber, was ich Ihnen sagen wollt, Madame: jetzt stellen Sie sich vor: die glauben mir nicht, daß Sie 'ne »Arierin« sind.

OTTO: Wer »die«?

PARDEMANN: Eben: der »Volkszorn«.

ALICE: Wer?

PARDEMANN: Also verstehn Sie denn nit? Da ist doch der Konsul oder Botschafter, was weiß ich, umgebracht worden, in Paris, und da kommen sie jetzt zu mir und wollen wissen, ob jüdische Familien in mei'm Haus wohnen. Ich bin ja nicht auf'n Kopf gefallen. Familien — nein — die sind alle hochblond in mei'm Haus, sag ich zu denen zwei Büttel. Da nimmt der eine von den zwei Büttel so'n Wisch raus und sagt so ganz patzig: »Volkszenose, der Volkszorn wird um zwölf schlagartig ausbrechen. Die Judentempel werden angesteckt, dann die Geschäfte demolirt und dann die Privatwohnungen besucht.« —

»No und?« frag ich ganz dumm: »Was wollt ihr denn da bei mir?« Da zeigt der andere von denen zwei Büttel so auf seine Stirn: »Staatsvisit wollen wir bei dene Juddde machen« und lacht. No, ich hab mitgelacht. Man muß halt mit den Wölfen heulen, dann halten sie ein' auch für'n Rindvieh. Aber gründlich sind sie, die Kerle: »Die Familie da in der zweiten Etage' der Mann ist ein Jud, das wissen wir. Aber die Frau, die gibt sich als Arische aus,« sagt der eine von den zwei Büttel: »und die zwei Kinder —« Ich lach immer weiter: »Die sind arisch. Arischer geht's nimmer.« Da glotzt mich der andere von den zwei Büttel an: »Volkszenose, Sie sind verantwortlich fürs